

Planung und Diagnostik beherrschen lernen

Professional Imaging, Surgery and Technique (PISTE) bot fünf Tage umfassende Fortbildung für Praxis und Labor in alpiner Atmosphäre

Die dritte PISTE-Veranstaltung in St. Anton am Arlberg/Österreich Mitte Februar 2016 bot auch in diesem Jahr wieder praxisrelevante Fortbildung für Zahnmediziner und Zahntechniker. Die fünf Fortbildungstage waren gut investierte Zeit für das ganze Behandlungsteam, um sich in vielerlei Hinsicht auf den neuesten Stand zu bringen. Fachlich standen vor allem chirurgische und implantatprothetische Themen auf der Agenda, wie Augmentation, DVT, Befundung und Dokumentation, 3D-Implantatplanung, PRF-Technik und kurze Implantate. Aus zahntechnischer Sicht wurden 3D-Druck, Dental fotografie, prothetische Planung und Materialien diskutiert. Aber auch Praxismarketing, Patientendokumentation, Kommunikation, Hygienemanagement und Kundenorientierung waren Bestandteil der Fortbildungswoche.

Der interessante Mix aus Workshop, Hands-on und Vorträgen, den die Organisatoren *Dr. Dr. Ulrich Stroink*, Düsseldorf, *Dr. Detlef Hildebrand*, Berlin und *Ztm. Ingo Perpeet*, Heiligenhaus, zusammengestellt hatten, bewährte sich auch im dritten Jahr der Veranstaltung. Die Workshops und Hands-on-Kurse an den Vormittagen waren trotz attraktiver alpiner Alternativen gut besucht. Das zeigte einmal mehr die Relevanz der ausgewählten Themen und Referenten. Gerade in der persönlichen Kommunikation auf Augenhöhe mit den Referenten in den Workshops und Hands-ons fühlten sich die Teilnehmer – Berufseinsteiger wie auch erfahrene Kollegen – sehr wohl.

Kurz ist gut

Ein Highlight und mit großer Spannung erwarteter Referent war *Dr. Eduardo Anitua*, Spanien. Er gab am Freitagmorgen sein profundes Wissen in einem Workshop an die Teilnehmer weiter und beleuchtete dabei die biologischen Prozesse der Extraktionsalveole. Am Nachmittag ging er auf die Versorgung atrophierter Kiefer mit kurzen Implantaten als mögliche Alternative zu aufwendigen Knochenaugmentationen ein. Dabei stellte er für die Insertion der Mini-Implantate ein Bohrprotokoll vor, das die biologischen Aspekte des Knochens berücksichtigt. Die spezielle Implantatoberfläche der von ihm entwickelten Mini-Implantate sorgt nachweislich für eine schnellere Knochenanlage-

Diskutieren mit den Besten:
Dr. Eduardo Anitua (re.) und Hinrich Romeike



Dieter Adolph, Geschäftsführer teamwork media, mit den drei PISTE-Organisatoren Dr. Detlef Hildebrand, Dr. Dr. Ulrich Stroink und Ztm. Ingo Perpeet (v.li.)



Dr. Jonathan Fleiner zeigte die Möglichkeiten und Limitationen der DVT-Diagnostik in der Parodontologie auf

zung. Seine Studiendaten, bezogen auf einen Untersuchungszeitraum von fünf Jahren, bescheinigen den Minis eine Überlebensrate von 99,2 %.

Präzision bei Befundung und Dokumentation

Einen weiteren wichtigen und vieldiskutierten Block bildeten die Themen DVT, Befundung und Dokumentation. PD Dr. Dirk Schulze betreibt ein DVT-Zentrum in Freiburg (Breisgau) und verfügt über jahrelange Erfahrung und Expertise in der Auswertung von DVT-Daten. Er beobachtet vor allem in der Befundung und der Dokumentation noch ein großes Defizit in den Praxen. Für eine präzise Befunderstellung rät er den Kollegen, sich immer wieder intensiv mit den anatomischen Strukturen zu befassen. „Eine Kieferhöhlenentzündung ist oft nur das Symptom; das Problem liegt im Abfluss und der Drainage der benachbarten Regionen. Die Nasennebenhöhlen sind überschaubar, aber man muss wissen, wie sich Entzündungen in benachbarten Strukturen darstellen, um richtig befunden zu können“, so Schulze. Um hier mehr Sicherheit zu erlangen, empfiehlt er Mac-Usern die App „Essential Anatomy“, die anatomische Strukturen sehr anschaulich darstellt. Ein weiteres Defizit sieht er in der Dokumentation der medizinischen Inhalte. Dazu hat Schulze ein Tool entwickelt, mit dessen Hilfe Befunde wie Wurzelreste, parodontaler Status, Kieferhöhle, Lage des Mandibularkanals und vieles mehr korrekt dokumentiert werden können.

Dr. Jonathan Fleiner betreibt mit Dr. Dr. Andres Stricker in Konstanz ein Zentrum für Implantologie, Parodontologie und 3D-Diagnostik und ist zudem Mitautor des Nachschlagewerks „DVT-Diagnostik Dentale Volumetomografie“. In seinem Beitrag zu den klinischen Anwendungsmöglichkeiten der digitalen Volumetomografie ging er speziell auf den Nutzen der dritten



Immer nah dran: Die Pausen boten reichlich Gelegenheit, sich die Informationen oder im Vortrag erwähnten Produkte direkt im Anschluss vorführen zu lassen

„Mich interessiert, wie man Komplikationen in der Implantattherapie verringert“

Besonders interessiert hat mich der chirurgische Teil der Fortbildung - insbesondere im Hinblick auf die Vorbehandlung beziehungsweise die vorausschauende Zahntfernung bei geplanter Implantation (Socket Preservation & Ridge Preservation). Ich denke, dieses Konzept kann und sollte man gezielt in der Praxis umsetzen. Den Trend in Richtung kürzerer Implantate finde ich ebenso sehr spannend: Durch den Verzicht auf einen Knochenaufbau kann die Komplikationsrate einer Implantattherapie verringert und durch den kleineren operativen Eingriff die Akzeptanz beim Patienten erhöht werden.

Gut gefallen hat mir auch der letzte Tag des Kongresses: Hier wurde auf Kommunikation, Dokumentation, den Service- und Teamgedanken in einer Zahnarztpraxis eingegangen – also Themen, die eine immer größere Rolle spielen und im Studium so gut wie gar nicht angesprochen werden.

Dr. Alessandra Malinowski,
Ahrensburg



Dimension in der Paro-Behandlung ein, zum Beispiel bei Rezessionsdefekten, Furkationsbeteiligung, Extraktionsalveolen, lokaler Kieferatrophie und Knochendefekten. Sein Tipp: das volle Maß der Diagnostik optimalerweise vor dem geplanten parodontalchirurgischen Eingriff beziehungsweise der Implantatinsertion auszuschöpfen, um maximale Präzision und Langzeiterfolg insbesondere bei komplexen Behandlungsfällen zu erzielen. Anhand der standardisierten Vermessung parodontaler Knochendefekte zeigte Dr. Fleiner, wie DVT-Daten systematisch für die parodontale Therapie und Behandlungsplanung aufgenommen werden können.

Heute gibt es rund 50 Implantatplanungssysteme am Markt und Ztm. Gerhard Stachulla, Bergen, kennt viele davon. Seine Expertise im Bereich der 3D-Implantatplanung macht ihn zu einem wichtigen Partner bei der Behandlungsplanung. In seinem Vortrag zeigte er aus zahn technischer und zahnmedizinischer Sicht die Vor- und Nachteile der gängigen Planungssysteme auf. Für ihn ist klar: Die Zukunft gehört dem digitalen Workflow. Dazu muss ein Labor heute in der Lage sein, Daten digitalisieren zu können.

Erfolg ist messbar

Dr. Dirk Duddeck, Berlin, hatte zwei Themen zum Qualitätsmanagement im Gepäck. Zum einen eine viel beachtete Studie, die sich mit verunreinigten Implantatoberflächen beschäftigt. Duddeck wirft dabei die Frage auf, ob wir einen neuen Reinheitsstandard im Bezug auf die Fertigungsqualität von Implantaten benötigen,



Wieviel Handwerk noch in der Zahntechnik steckt und wann man mit digitaler Technologie besser zum Ziel kommt, zeigten die Referenten des zahntechnischen Tags: Ztm. Christian Hannker, Ztm. Kurt Reichel, Ztm. Andreas Kunz, Ztm. Hans-Jürgen Joit, Ztm. Ingo Perpeet und Ztm. Niels Püschner



Dr. Dietmar Weng, DGZMK-Vizepräsident (li.), klärte über den Sinn und Unsinn von Platform Switching auf und PD Dr. Stefan Fickl sensibilisierte für das Alveolenmanagement

denn jeder Partikel löst in der Kortikalis eine Fremdkörperreaktion aus, in deren Folge sich Osteoklasten bilden. *Duddeck* hat bislang rund 120 Implantate unterschiedlicher Hersteller untersucht und unter anderem Zink, Eisen, Nickel sowie organische Materialien auf der Oberfläche einiger Implantate nachweisen können. Sein Fazit: Weder das CE-Label noch die FDA-Zulassung bieten dem Patienten sicheren Schutz. Deshalb gilt: Vertrauen ist die härteste Währung. Qualitätsmanagement und ein hochwertiger Fertigungsprozess sind wichtig und kostenintensiv. Deshalb sollte der Preis alleine nicht das ausschlaggebende Kriterium für die Auswahl des Implantats sein. Mehr Information dazu findet sich unter www.cleanimplant.com. Weiterhin berichtete *Duddeck* über gute Erfahrungen mit Implantat-Stabilitätsmessungen mittels der Resonanz-Analyse und dem ISQ-Ostell-Verfahren. Damit wird Implantaterfolg im dynamischen Prozess der Osseointegration messbar.

Ich bin „Wiederholungstäter“ ...

und sehr gerne wieder zur PISTE gekommen, weil ich schon im vergangenen Jahr einerseits das erstklassige wissenschaftliche Programm und andererseits die netten gesellschaftlichen Abende in unkomplizierter Atmosphäre zusammen mit der Möglichkeit, auch noch Skifahren zu können, begeistert hat. Auch wenn ich von den wissenschaftlichen Vorträgen nicht alles in meiner Praxis selbst anwende oder umsetze, so werde ich aber fachlich auf den neuesten Stand gebracht und weiß, was ich von meinen Partnern aus der Kieferchirurgie oder aus dem Labor fordern muss, damit wir gemeinsam unsere Patienten auf hohem Niveau behandeln können. Hierzu nehme ich auch in diesem Jahr Ideen mit, die ich umsetzen werde. Die Fortbildungswoche war in diesem Jahr in einen gemütlichen Rahmen von vier Gesellschaftsabenden eingebettet, bei denen ich nette Kontakte knüpfen konnte und viel Spaß hatte. Ich freue mich schon auf die PISTE-Veranstaltung im nächsten Jahr.



Dr. Frank Schumacher, Essen

Implantologie: Protokolle und Mythen

Weitere Tipps aus der Implantat-Praxis erhielten die Teilnehmer von *Dr. Detlef Hildebrand*, Berlin, der über die Möglichkeiten des Comfour Systems (Camlog) berichtete. Damit lassen sich sofortbelastete Implantatsuprastrukturen wie verschraubte Brücken oder Steg- und Einzelzahnversorgungen umsetzen. Zur Versorgung zahnloser oder teilbezahnter Kiefer nutzt *Hildebrand* seit einigen Monaten das Comfour System, vor allem die 17 und 30 Grad abgewinkelten Stegaufbauten. Er schätzt daran vor allem die Handhabung und Variabilität der Aufbauten sowie deren Fertigungsqualität und präzise Passung. Hinsichtlich seines implantologischen Protokolls berichtete er über gute Erfahrungen mit dem Einsatz des iChiroPro-Implantologiesystems (Bien Air) und der entsprechenden App. Diese unterstützt die Behandlung durch vorprogrammierte Abläufe und dokumentiert sie. Zudem vernetzt sie sich mit den Peripheriegeräten in der Praxis.

Dr. Dietmar Weng, Starnberg, zeigte, dass die isolierte Betrachtung der Durchmesserdiskrepanz zwischen Implantat und Abutment ohne Einbeziehung der Stabilität und der Dichtigkeit wenig sinnvoll ist. Bei einer hohen Mikrospaltaktivität (Pumpeffekt) hält der Knochen automatisch einen Sicherheitsabstand zum mikrobiellen Fokus, unabhängig davon, ob ein Platform Switching vorliegt. Was die Humanstudien dazu betrifft, so kritisierte er, dass oftmals Titel, Methode und Materialien sowie Konklusion nicht zueinander passen.

PD Dr. Stefan Fickl, Parodontologe aus Würzburg, sensibilisierte dafür, Alveolen keinesfalls mit Füllmaterial zu überladen, sondern nur die Bereiche aufzufüllen, die knöchern umgeben sind. Als Füllmaterialien empfiehlt er Xenocraft bei Pontics, Xenocraft oder Allocraft bei intakten Alveolen und Allocraft bei defekten Alveolen.



Dr. Dirk Duddeck referierte über Verunreinigungen auf Implantatoberflächen und messbare Implantatstabilität



Das Erstellen eines Patientenfotos ist Teamarbeit und will geübt sein. Ein wichtiger Aspekt ist die richtige Positionierung der Mundspiegel, um den gewünschten Bereich zu fokussieren. Wie das gelingt, demonstrierte Fotograf Dieter Baumann im Workshop Dental fotografie

Leistung richtig kommunizieren

Neben den rein fachlichen Themen bot die PISTE-Agenda auch eine Reihe weiterer wichtiger Aspekte für die Praxis. So erläuterte *Dr. Bernd Hartmann*, Geschäftsführer Health AG, wie sich die Praxis als Marke nach außen präsentieren sollte, um die gewünschte Wahrnehmung beim Patienten zu erfahren. „Es braucht stete Kommunikation, um Leistung zu verkaufen“, so *Hartmann*. Praxiswebsite und Social Media sind heute wichtige Kanäle, um Neu- und Bestandspatienten mit zielgruppengerechten Informationen zu versorgen. Immer wichtiger wird auch der Umgang mit Bewertungen. Zum einen gilt es, zeitnah auf negative Bewertungen zu reagieren und zum anderen, zufriedene Patienten zu einer positiven Bewertung zu motivieren.

Weitere Themen der Fortbildungswoche waren Kinderzahnheilkunde, Augmentationskonzepte, plastisch-ästhetische Zahnheilkunde, ästhetische Langzeitkonzepte, PRF-Technik, Hygienemanagement, Patienten-umgang, erfolgreiche Teamarbeit, Prophylaxe und GOZ-Abrechnung.

Netzwerken erwünscht

Die vier Gesellschaftsabende in lockerer (Hütten-)Atmosphäre waren gut frequentiert und boten reichlich Gelegenheit, sich mit Kollegen auszutauschen und das eigene Netzwerk zu erweitern. Wer im nächsten Jahr dabei sein möchte, sollte sich schon jetzt die Woche vom 6. bis 12. März 2017 im Kalender notieren.

nb ■

Weitere Informationen und Anmeldung für 2017:

www.piste-arlberg.de



Dr. Torsten Conrad demonstrierte in seinem Workshop, wie computergesteuerte Anästhesie mit „The Wand“ angewandt werden kann, zum Beispiel bei der Socket- und Ridge-Preservation



Vier Abendveranstaltungen boten Gelegenheit zum kollegialen Austausch – hier genießen Teilnehmer die lockere Atmosphäre in der gemütlichen Bifang-Hütte